

Der Briefetal-Bote erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt für das Quartal 1,20 Mark, monatlich 40 Pfg. Einzelne Nummern 5 Pfg. Nach auswärtig Portozuschlag.

Anzeigen werden in P. R. Neumanns Buchdruckerei und Papierhandlung und von allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Die sechsseitige Petitspalt kostet 15 Pfennig, die Reklamespalt 30 Pfennig.

Briefetal-Bote

Amts-Bezirks-Anzeiger für Birkenwerder, Hohen-Neuendorf, Borgsdorf, Lehritz u. Umgegend

Die Expedition des „Briefetal-Boten“ vermittelt ohne Preis: Aufschlag Anzeigen an alle auswärtigen Zeitungen.

Amtlisches Publikations-Organ für örtliche Bekanntmachungen und für Vereine
Telephon: Amt Birkenwerder Nr. 5

Die Expedition des „Briefetal-Boten“ vermittelt ohne Preis: Aufschlag Anzeigen an alle auswärtigen Zeitungen.

Alleiniges amtliches Publikations-Organ mit rechtsverbindlicher Publikationskraft für den Amtsbezirk Birkenwerder

No. 11. Birkenwerder, Dienstag, den 26. Januar 1909 8. Jahrg.

Amtlische Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

An dem Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Königs sind die Geschäftsräume der Amts- und Gemeindeverwaltung geschlossen.

Das Ständesamt ist vormittags von 9 bis 10 Uhr geöffnet.

Birkenwerder, den 21. Januar 1909.

Der Amts- und Gemeindevorsteher. Kühn.

Zum 50. Geburtstag des Kaisers.

In den Festjubiläum der Kaisergeburtstagsfeier dieses Jahres nicht sich ein besonterer Ton: es ist, als wollten die Kirchenglocken in allen Teilen des Reiches das deutsche Volk zur tiefsten, ernstesten Weihe des Tages laden. Fünfzig Jahre sind vergangen, seitdem unser Kaiser das Licht der Welt erblickte; unwillkürlich mahnt uns die Tatsache zur Rückschau, zur Frage: was haben wir ihm zu danken? — Die Zeitgenossen sind nie dazu in der Lage, sie erschöpfend zu beantworten. Es fehlt ihnen der unparteiische Blick, die Weise einer abgeklärten Sachlichkeit, welche nur dann zutage tritt, wenn man über den Dingen, nicht in ihnen steht. Manah früherer Erfolg wird von den Zeugen der Gegenwart über Gebühr gewürdigt, manches stille Wirken voll innerer Seelengröße, das nur in einem gefesteten Charakter sich vollziehen konnte, über die Maßen verkannt. Treten aber gar Persönlichkeiten der Auffassung zutage, auf welchem Wege das höchste Ideal für Fürst und Volk, des Reiches Größe und Herrlichkeit, am sichersten zu erreichen sei, dann können Mißverständnisse sogar zu Ungerechtigkeiten sich wandeln. Und da ruft uns nach allem, was der Ausgang des letzten Jahres brachte, des Kaisers 50. Geburtstag die Mahnung zu, eingedenk der höchsten Pflicht zu bleiben, die die Nation gerade Wilhelm II. schuldet. Dann ist es, sehr viel Dank; und wer weiß, nach welcher Seite sich die Waage der Gerechtigkeit senken würde, wenn hier die Treue des Kaisers gegen sein Volk, dort die Treue des Volkes gegen seinen Kaiser auf die Schale gelegt würde. Zum mindesten wird die Weltgeschichte recht behalten, wenn sie sich mit ehernem Griffel in ihre Tafeln schreibt: Wilhelm II. schuf seinem Volk jahrzehntelangen Frieden, nur weil er, selbst ein Friedensfürst, nicht mied, ihm die stärkste Armee der Welt zu erhalten; Wilhelm II. legte den Grund zur deutschen Weltgeltung, nur weil er Schöpfer einer Flotte ward, die die Achtung und selbst den Reiz der größten Seemacht der Welt erregte; Handel, Gewerbe und Industrie, Kunst und Wissenschaft ließen nicht nur unter, sondern zum guten Teil auch durch Wilhelm II. zu kaum vorher gekannter Höhe; sein Zeitalter ist zugleich dasjenige gewaltigster Entdeckungen und Erfindungen geworden, selbst Beherrscher des Luftmeeres ward währenddessen vor andern Vätern das deutsche Volk. Dieser Kaiser aber war auch ein Mann nicht bloß von hoher Begabung, sondern von hohem Sinn, von enger Pflichtenliebe, von untadeligem Familienleben. Und mißten wir nach allem, was die letzten Monate brachten, nicht auch hinzusetzen: dieser Kaiser hat den höchsten Sieg errungen, da er sich selbst bezwang? Fürchten wir aber nach der tiefsten Würde dieser Kraft, müßten wir nicht eingestehen, sie liege darin, daß er inmitten einer Welt des Zweifels und des Abfalls von Gott ihm unentwegt die Ehre gegeben hat? Fürwahr, vielleicht ist die innere Größe des Kaisers noch nie so sichtbar nach außen in die Erscheinung getreten, als in diesem ersten 50. Lebensjahr, das ihm vielleicht die herbe Enttäuschung seines Daseins brachte, ihn aber auch auf eine besondere Höhe männlicher Würde hob. Wenn irgend etwas, muß und wird dies der Kaiser mit seinem Volke inniger verknüpfen als aller äußerer Glanz und löbliche Erfolge. Gemeinsam getragene, ernste Erfahrungen schmelzen fester denn alles andere die Herzen zusammen. In Treuen fest! ist das Gefühl, das dankbar das deutsche Volk dem Kaiser an seinem heutigen Ehrentage weihet!

Deutsches Reich.

Das Militärflugschiff unternahm am Sonnabendvormittag mit dem Prinzen Heinrich an Bord eine Luftfahrt von etwa anderthalbstündiger Dauer. Es führte über Berlin, in der Gegend des königlichen Schlosses, mehrere Bewegungsmänner aus. Am Nachmittag unternahm das Militärflugschiff nochmals eine Luftfahrt mit dem Generalstabeschef Grafen Wolff.

Gegen die Nachlasssteuer. Die Landgebungen aus konservativen und ländlichen Kreisen des Landes gegen die Nachlasssteuer mehrten sich mit jedem Tag. Jetzt hat auch die Pommersche Landwirtschaftskammer unter dem Vorsitz

des bekannten Reichstagsabgeordneten Grafen Schwerin-Löwitz einstimmig folgende Resolution angenommen:

„Die Vollversammlung der Landwirtschaftskammer für Pommern erklärt, daß die geplante Nachlasssteuer einen unheilvollen Schaden für den bäuerlichen Besitzstand der Provinz ausüben werde, und bittet den Vorstand, alle gesetzlichen Mittel zu ergreifen, um die Einführung der Nachlasssteuer zu verhindern.“

Die Resolution war außerhalb der Tagesordnung eingebracht und zur Debatte gestellt worden. Nach ihrer Annahme erklärte der anwesende Oberpräsident, daß er durch die Einbringung der Resolution übertraf worden sei und daß es ihm zweifelhaft erscheine, ob die Beschlußfassung im Rahmen der gesetzlichen Befugnisse liege. Graf Schwerin erwiderte, daß man sich für berechtigt gehalten habe. Damit war die Sache erledigt.

Eine ähnliche Rundgebung liegt aus der Provinz Sachsen vor. Die Vollversammlung der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen nahm eine Erklärung an, worin auf die Gefahr, die aus der Nachlasssteuer für die Besitzverhältnisse des Mittelstandes, namentlich des ländlichen, erwachse, nachdrücklich hingewiesen wird. Oberpräsident Hegel stellte fest, daß trotz dieser Stellungnahme die Landwirtschaft in der Provinz Sachsen sich in der Vaterlandsstube von niemandem übertreffen lasse.

Ergebnisse der Neubepachtung der Domänenvorwerke. Dem Abgeordnetenhause sind die Uebersichten über die Ergebnisse der anderweitigen Bepachtung der in den Jahren 1908 und 1909 pachtfrei gewordenen bzw. werdenden Domänenvorwerke zugegangen. Bei den im Jahre 1908 pachtfrei gewordenen Domänen betrug der Pachtzins bei der Neubepachtung durchschnittlich pro Hektar 48,1 M., während er in der letzten Pachtperiode durchschnittlich 48,4 M. betrug. Es ist sonach ein kleiner Rückgang zu verzeichnen. Günstiger liegen die Verhältnisse bei den im laufenden Jahre pachtfrei werdenden Domänen, die bereits neu verpachtet worden sind. Der neue Pachtzins beträgt hier durchschnittlich 46,1 M. für das Hektar, während er in der letzten Pachtperiode nur 38,9 M. betrug. Es wird aber zur Begründung mehrfach hervorgehoben, daß starke Konkurrenz die Erhöhung des Pachtzins herbeigeführt hat. Daß diese Erhöhung zum Teil auch durch die etwas günstiger gewordenen Verhältnisse der Landwirtschaft begründet ist, wollen wir nicht in Abrede stellen.

Annahme der sächsischen Wahlrechtsvorlage. Dresden, 22. Januar. Der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer, die sich mit dem neuen Wahlgesetz zu befassen hatte, wohnten sämtliche Minister bei. Die Tribünen waren überfüllt. Die Sitzung begann mit einem Vortrag des konservativen Berichterstatters der außerordentlichen Wahlrechtsdeputation Abgeordneten Dr. Kühn-Morgen, dem der nationalliberale Berichterstatter Hettner folgte. Beide beantragten die En-bloc-Akklamation der gesamten Vorlage, wie sie von der Ersten Kammer genommen ist. Dann gab als Sprecher der Konservativen der Abgeordnete Hänel die Erklärung ab, daß die Fraktion zwar die sogenannte Eventualvorlage lieber zum Gesetz gehabt hätte, daß sie aber der Vorlage der Ersten Kammer zustimmen wolle, um der Sache ein Ende zu machen. Abg. Schick erklärte die Zustimmung der nationalliberalen Fraktion. Darauf sprach Staatsminister Graf Hohenhausen der Regierung die Hoffnung aus, daß die Zweite Kammer der Ersten Kammer folge und damit dem Vaterlande einen großen Dienst leisten werde. Der freisinnige Abgeordnete Sänther erklärte, seine Partei könne nicht zustimmen, da sie für das allgemeine gleiche Wahlrecht oder für die Rechte von Wahlrecht von 1868 sei. Nachdem noch eine Reihe von Rednern gesprochen hatte, wurde das neue Wahlgesetz bei der Abstimmung mit 72 gegen 5 Stimmen angenommen.

Bei der Reichstagswahl im Kreis-Siegen-Witzenstein-Biedenkopf wurde für den zurückgetretenen christlich-sozialen Abgeordneten Stoedter der nationalliberale Abgeordnete Vogel gewählt. Es wurden abgegeben für Vogel (nationalliberal) 17924, für Lic. Mumm (christlich-sozial) 15699 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt. Bei der Erstwahl am 11. d. Mts. erhielt Mumm (christlich-sozial) 13428, Vogel (natl.) 7828, Ruchste (Frei). Vgl. 4175, Scharmühl (Centr.) 3046, Schneider (christl.-national) 959 und Gogovskt (Soz.) 1695 Stimmen. Das Zentrum proklamierte für seine Anhänger bei der Stichwahl Wahlrecht, und infolgedessen ging der Wahlkreis den Christlich-Sozialen verloren.

Die Balkanwirren.

Entsendung türktischer Offiziere nach Deutschland. Konstantinopel. Nach dem „Militärblatte“ werden 18 Offiziere für zwei Jahre zur Ausbildung auf Stabsstellen nach Deutschland geschickt; andere Offiziere können sich zu demselben Zweck freiwillig

Amtlische Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Polizeistunde für sämtliche Gast- und Schankwirte im Amtsbezirk wird am 26. und 27. d. Mts. auf 3 Uhr morgens festgesetzt.

Birkenwerder, den 25. Januar 1909.

Der Amtsvorsteher. Kühn.

Bekanntmachung.

Die geehrten Hausbesitzer und Mitbürger werden gebeten, aus Anlaß der Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers am Mittwoch, den 27. d. Mts., abends von 6 bis 8 Uhr ihre Fenster zu illuminieren.

Birkenwerder, den 25. Januar 1909.

Der Gemeindevorsteher. Kühn.

oorthin begeben, wenn sie die Unterhaltungsstellen für zwei Jahre bei einer Bank deponieren.

Serbien unentschlossen. Belgrad. Ministerpräsident Belimirovitch erklärte in der Supjuchina, daß sich der Ministerrat noch nicht damit befaßt habe, ob mit Rücksicht auf die Verhandlungen zwischen der Türkei und Oesterreich-Ungarn der serbische Standpunkt in der Annegionsfrage zu verändern sei. Sobald etwas Derartiges erfolgt sei, werde die Supjuchina davon verständigt werden.

Montenegro fest. Cetinje. Die Supjuchina beschloß einstimmig, folgende Resolution: Die montenegrinische Nationalversammlung billigt die Aktion der Regierung und spricht den Wunsch aus, daß sie gemeinsam mit Serbien mit noch größerer Energie an jenem Standpunkt festhalte, der gleichzeitig den Wünschen und Interessen des Serbentums und der Würde Montenegros und seiner historischen Mission durchaus entspricht. Vorwärts und Gott möge uns helfen. Es gibt keine Möglichkeit mehr, zurückzuweichen.

Aus den Parlamenten.

Der Reichstag nahm heute die Novelle zum Gesetz über die Wechselstempelfsteuer in dritter Beratung disjunktionslos an und überwies die Novelle zum Gesetz wegen Befreiung der Doppelbesteuerung, nachdem in der Debatte alle Redner ihre Zustimmung zu der Vorlage ausgesprochen hatten, einer Kommission von 14 Mitgliedern. Darauf wurde die Besprechung der Interpellationen wegen der Handhabung des Vereinsgesetzes fortgesetzt. Der Abgeordnete Fürst Radziwili befreitete, daß der Staatssekretär den Nachweis für politische Agitation der polnischen Gewerkschaften erbracht habe. Die Polen seien durch die Politik Preußens gezwungen worden, sich zu organisieren. Für einzelne Ausfressungen der Agitation, die von ihm mißbilligt würden, dürfe man die polnische Nation nicht verantwortlich machen. Redner erörtert dann das freundschaftliche Verhältnis zwischen Zentrum und Polen und zieht zum Schluß eine Parallele mit Mexiko. Er meint, wie dort die Leute durch eine Naturkatastrophe, so würden in Preußen die Polen durch eine verwerfliche Politik von Haus und Hof vertreiben; deshalb hätten sie den gleichen Anspruch auf die Teilnahme der Welt. Der Weg über die Weiden einer Nation führe nicht zur Kultur, sondern zur Barbarei. Staatssekretär von Bethmann-Hollweg erwidert unter dem lebhaftesten Beifall der Mehrheit sehr geschickt und wirkungsvoll. Die Polen hätten den Haß gegen das Deutschtum geschürt. Dem Fürsten Radziwili sei wohl zu glauben, daß er die hagerste Agitation nicht billige, und daß er sie zu beseitigen wünsche. Aber erst, wenn Fürst Radziwili dies Ziel erreicht habe, werde das Rathos berechtigt sein, mit dem er seine Ausführungen geschloffen habe, aber erst dann. Der Soz. Ledebour beginnt mit einer heftigen Polemik gegen die bürgerliche Linke und den Staatssekretär von Bethmann-Hollweg. Er führt dann einige Fälle an, in denen das Gesetz nicht richtig gehandhabt worden sein soll, und kehrt zum Schluß zu seiner ursprünglichen Polemik zurück. Herr Ledebour erhält im Laufe der Rede zwei Ordnungsrufe, weil er dem nationalliberalen Abgeordneten Jund das Ehrengelüb eines freien Mannes abspricht und die Ausführungen des Staatssekretärs larmoyant nennt. Der sächsische Geheimrat Fischer stellt einige Behauptungen des Abgeordneten Ledebour richtig. Der Abg. Schirmer meint, wer es bisher noch nicht gewagt habe, wisse es jetzt, daß das angeblich freirechtliche Vereinsgesetz ein Ausnahmengesetz zunächst gegen die Polen sei. Abg. Dr. Müller-Meinungen wies den sozialdemokratischen Redner, der ihn mehrfach angegriffen hatte, in geschickter Weise zurück, worauf der dritte Redner der Polen, Abg. Etchdel sich eine gleiche Mißbräute von Abg. v. Liebert holte. Hierauf schloß die dreitägige, ziemlich unpolose Debatte.